

«Ich wollte meine Frau fotografieren, und da habe ich plötzlich dieses Monster gesehen»

Mit einem Ungeheuer im Vierwaldstättersee sorgte der Fernsehmann Kurt Felix im Sommer 1976 weltweit für eine Sensation. Der Gag wäre beinahe schiefgegangen. Ein Blick zurück.

Erich Aschwanden

08.08.2022, 06.23 Uhr

Der beschauliche Kurort Brunnen erlebt am letzten Augustwochenende 1976 eine wahre Invasion. Aus der ganzen Schweiz, ja sogar aus Süddeutschland und Österreich sind die Schaulustigen angereist. Die Menschen, die sich an der Uferpromenade drängen, wollen alle nur eines: das Monster sehen. Jenes Ungeheuer, das rund sechzig Augenzeugen am vorangehenden Freitag im Vierwaldstättersee gesehen haben wollen.

Die Berichte der Touristen und der Einheimischen, die schnell die Runde weit über die Schweizer Grenzen hinaus gemacht haben, klingen alle ähnlich. Gegen 11 Uhr ist an diesem 28. August ein paar hundert Meter vom Ufer entfernt ein drachenähnliches Wesen schnaubend aus dem Urnersee aufgetaucht. Nach wenigen Augenblicken verschwindet das Ungeheuer wieder, kommt dann noch zweimal an die Oberfläche, um dann endgültig in der Tiefe zu verschwinden. «Ich sah von der Seite einen Kopf und einen gewellten Rücken, wie bei einem Dinosaurier», erzählt der Bootsverleiher Kurt Mathis dem «Blick». Das Boulevardblatt ist denn auch überzeugt, dass Schottland Konkurrenz erhalten hat und nun die Schweiz ihr Nessie hat.

Verschiedene andere Zeitungen veröffentlichen am Tag danach Bilder des angeblichen Monsters. Gemacht hat die wackligen Aufnahmen Rolf Burkart, ein Tourist aus Deutschland, der seine Ferien am Vierwaldstättersee verbringt. «Ich wollte meine Frau am See fotografieren, und da habe ich plötzlich dieses Monster im Wasser entdeckt.» Anschliessend habe er einen ganzen Film verknipst, und seine Frau habe noch Fotos mit einer Sofortbildkamera gemacht. «Zum Glück waren wir so schnell, meine Kollegen zu Hause hätten das ja nie geglaubt», sagt der Tourist den Journalisten, die aufgrund der sensationellen Nachricht nach Brunnen gereist sind.

Weltweites Interesse am Schweizer Nessie

Die Meldung, dass mitten in der Schweiz ein Seeungeheuer gesichtet worden sei, schlägt weltweit Wellen. Von Deutschland über Mexiko bis Japan berichten die

Medien über die unglaublichen Vorgänge im Vierwaldstättersee. Der Kurort Brunnen muss Massnahmen ergreifen, um die Lage in den Griff zu bekommen: Viele Leute wagen sich aus Angst nicht mehr auf den See hinaus oder belagern als Gaffer das Ufer. Andere lassen sich von Einheimischen mit Booten auf das offene Wasser fahren, um an vorderster Front dabei zu sein, wenn das Nessie wieder auftauchen sollte.

Wie immer bei solchen Gelegenheiten schlägt die Stunde der Geschäftstüchtigen. Der Wirt eines Restaurants bietet ein «Loch-Ness-Menu» an, bestehend aus «Seepferdchen-Suppe, Saurier-Nessie-Braten mit Schwimmbojen und Ankergemüse».

Der «Blick» versucht in den folgenden Tagen die Geschichte am Köcheln zu halten. So berichtet das Boulevardblatt am 30. August auf seiner Frontseite, dass der bekannte Schweizer Tiefseetaucher Hannes Keller den Grund des Urnersees professionell absuchen wolle. «Sollte tatsächlich ein Monster existieren, dann werde ich es finden», prophezeit der selbsternannte Nessie-Jäger, der mit 305 Metern den Weltrekord im Tieftauchen hält.

Doch je länger sich das Seeungeheuer nicht mehr blicken lässt, umso grösser werden die Zweifel, dass sich tatsächlich eine solche Kreatur in der Nähe der Rütliwiese aufhält. Ein Mann gerät immer stärker in den Verdacht, hinter dieser Sache zu stecken: Kurt Felix, einer der bekanntesten Fernsehmoderatoren der Schweiz. Die Streiche, die er in seiner Sendung «Teleboy» den Zuschauerinnen und Zuschauern mit versteckter Kamera spielt, sind legendär.

Ein Ungeheuer als Versicherungsfall

Doch der TV-Liebling wäscht seine Hände gegenüber den Medien in Unschuld. Zur Zeit der Sichtung des Ungeheuers sei er im Studio in Zürich gewesen. «Immer wenn in der Schweiz etwas Ungewöhnliches passiert, bin ich es gewesen», erklärt Kurt Felix. «Daran habe ich mich schon gewöhnt. Die Leute sollen ihren Glauben haben. Aber hier war ich wirklich nicht im Spiel.» Seine Aussagen wirken nicht zuletzt deshalb glaubwürdig, weil die Verantwortlichen des Schweizer Fernsehens nichts wissen von einem Dreh mit versteckter Kamera. Sie sind daher völlig überrumpelt von den Anfragen, die Telefonzentrale bricht fast zusammen, weil sich Journalisten aus aller Welt nach Filmaufnahmen des Nessie vom Urnersee erkundigen.

Vier Tage nach der ersten Sichtung ist klar, dass es keine weiteren Ungeheuersichtungen geben wird. Nachdem verschiedene Medien intensiv recherchiert und Druck aufgebaut haben, gibt Kurt Felix zu: «Ja, ich war es.» Der Showmaster enthüllt gleichzeitig, dass es sich um den bisher aufwendigsten

Streich mit versteckter Kamera gehandelt habe, in den nur eine kleine Gruppe von Leuten eingeweiht gewesen sei. Mehrmals drohte die aufwendige Aktion zu scheitern.

Der ersten Version des Monsters ist nur ein kurzes Leben beschieden. Der Versuch, ein aufblasbares Seeungeheuer zu konstruieren, scheitert kläglich, weil das Ding beim ersten Test platzt. Auch das zweite Nessie wird nie zu Wasser gelassen. Im Bootshaus am Urnersee, wo Felix und seine Crew das Baumaterial lagern, bricht im Februar 1975 ein Feuer aus, das mit der Konstruktion des Monsters nichts zu tun hat. Doch die grossen Lufttanks, die dem Ungeheuer Auftrieb verleihen sollen, explodieren. «Können Sie sich vorstellen, wie man einem Versicherungsexperten erklärt, neben allem anderen sei noch ein Seeungeheuer im Bootshaus verbrannt? Er erklärt einen für verrückt», beschreibt der «Teleboy»-Regisseur Max Sieber die Folgen dieses Brandes.

Ungeheuer verschwindet in der Tiefe

Mit der dritten Version klappt es endlich. Die Fernsehleute beauftragen den Tiefseetaucher Hannes Keller und den Motorboot-Rennfahrer Josef Ulrich aus Sisikon (Uri) damit, ein seetaugliches Monster zu konstruieren. Auf einem Kunststoffgerippe, Lufttanks und Gegengewichten entsteht ein rund zehn Meter langes und sieben Meter hohes Nessie. Nach mehreren Testläufen, die im wahrsten Sinn des Wortes bei Nacht und Nebel stattfinden, bringen die Techniker das drachenähnliche Ungetüm unter der Wasseroberfläche in die gewünschte Position vor Brunnen. Sobald das Schleppboot stillsteht, das am Schwanz des Monsters angebracht ist, taucht die Konstruktion aus dem Urnersee auf. Gleichzeitig erschallt schauerliches Gebrüll aus Lautsprechern, die auf dem Zugboot angebracht sind.

Der TV-Crew bleibt das Pech treu. Gleich beim ersten von mehreren geplanten Auftritten passiert, was unbedingt hätte vermieden werden sollen: Ein Boot mit Neugierigen an Bord will zwischen dem Nessie und dem Zugboot durchfahren und droht die Schleppleine zu kappen. Alle Versuche, die Eindringlinge zu verscheuchen, nützen nichts, so dass der Bootsführer Gas geben muss und das Nessie in rund dreissig Metern Tiefe verschwindet. «Schade um das Monster!», titelt der «Blick».

Eines haben Kurt Felix und sein Team jedoch geschafft: So viel Gratiswerbung in den Medien hatten sie noch nie im Hinblick auf eine «Teleboy»-Sendung. Am 4. September 1976 sitzt denn auch die Rekordkulisse von 1,5 Millionen Zuschauerinnen und Zuschauern vor den Fernsehgeräten. Sie wollen das, was bereits die Gaffer in Brunnen wollten: das Monster sehen. Kurz vor Ende der

Ausstrahlung schieben Techniker, die bis zur letzten Minute an der aus der Tiefe geretteten Konstruktion gearbeitet haben, das Nessie ins Studio.

Noch am selben Abend wird das Seeungeheuer nach Luzern verfrachtet, wo es kurz nach Mitternacht im Rahmen des Seenachtsfestes durch die Stadt gefahren wird. Später findet das Plastikmonster aus dem Urnersee ein Plätzchen im Luzerner Verkehrshaus. Dort kann es jedoch nicht bleiben und muss einer neuen Attraktion weichen. Das Interesse der Bevölkerung erlischt relativ schnell, und das Ungeheuer wird ohne Medienecho verschrottet.

Nicht zuletzt wegen des Streichs mit dem Ungeheuer wird man in Deutschland aufmerksam auf Kurt Felix. Am 31. Januar 1980 präsentiert der Schweizer zum ersten Mal die Unterhaltungssendung «Verstehen Sie Spass?», die im deutschen Fernsehen zum Publikumsrenner wird – eine Weiterentwicklung des «Teleboy».

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.